

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 100 (1974)
Heft: 48

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltlichkeit – Göttlichkeit

(«Gedenkblatt für Karl Schmid»,
Nebi Nr. 46)

Sehr geehrter Herr Ehrismann,
darf ich Sie fragen, wo in Ihrem
Himmel-und-Erde-Weltbild neben
Wald, Fels, Strom, Brot und Wein sol-
che Dinge wie Stacheldraht, Folter-
werkzeuge und Gaskammern Platz ha-
ben? Gehören sie auch zur Göttlich-
keit?
Ein Christ

*

Sehr geehrter Herr M. A.,
wenn Sie meine Bücher oder auch
nur meine Gedichte im Nebelspalter
lesen würden, könnten Sie Ihre Frage
nicht stellen. Oder glauben Sie wirk-
lich, ein Dichter könne alles zu allem
in einem einzigen Gedicht sagen?
Dann brauchte er ja nur dieses ein-
zige zu schreiben und dürfte sich da-
nach, beispielsweise in Ihrem schönen
Dorf X, zur Ruhe setzen. Falls ihm
dieses eine Gedicht genug Geld ein-
getragen hätte. Genügend den Auto-
ren der Bibel (ich nenne dieses Buch,
weil Sie sich ausdrücklich als Christ
bezeichnen) ein paar wenige Sätze, um
ein für allemal zu sagen, was zu sagen
ihnen im Herzen und auf der Zunge
brannte? Weshalb brauchen Sie als
Lehrer (das sind Sie doch?) Jahre, um
den Kindern das, was sie nach Mei-
nung des Erziehungsdirektors wissen
sollen, beizubringen – weshalb kön-
nen Sie es nicht in einer Minute?
(Kaum eine Minute dauert die Lek-
türe meines Gedichts; es ist eins von
vielleicht tausend gedruckten.) Ich
habe, weiss Gott, in meinem Leben
genug über «solche Dinge wie Stachel-
draht, Folterwerkzeuge und Gaskam-
mern» geschrieben. Wenn Sie's nicht
gelesen haben, ist's Ihr, nicht mein
Versagen. Soll ich Ihnen etwas ver-
raten? Wir Schriftsteller, die am
Elend der Welt und an den Leiden
der Menschen nicht wortlos vorüber-
gehen, haben Sehnsucht, einmal nur
über Vögel und Bäume, ganz ohne
Hintergedanken, zu schreiben. Von
Brecht gibt's darüber ein schönes Ge-
dicht. Aber dafür, dass die Erde so

BRIEFE AN DEN NEBI

still, so gerecht und friedlich wird,
muss man etwas, vieles tun. Tun Sie
es? Wenn ja, so ist Ihnen Ihr Brief
etwas unüberlegt aus der Feder ge-
flossen.

In meinem Gedicht ist von Gott-
fried Keller und im besonderen von
Grünen Heinrich die Rede. Gottfried
Keller wusste noch nichts von Gas-
kammern. Ich aber weiss, und ich habe
schon vor mehr als vierzig Jahren,
als Schriftsteller und Theaterkritiker,
gegen die Nazis gekämpft – ebenso,
wie ich heute das monströse sowjeti-
sche Unterdrückungssystem nicht aus-
lasse. – In Ihrer Aufzählung «Wald,
Fels, Strom, Brot und Wein» vergessen
Sie die weiteren Worte Schmidts im
gleichen Satz, die ich zitierte, eben
weil in diesen Sätzen mehr und Prä-
ziseres ausgesagt wird, als mir in Ver-
sen und in diesem einen Gedicht mög-
lich war –: «Menschlichkeit und
Liebe.»
Albert Ehrismann

60 Prozent Wahrheitsgehalt

Lieber Nebelspalter,
nachdem ich den Beitrag von Nina
«Denkmalpflege und andere Geflo-
genheiten» in Nr. 44 gelesen habe, hat
er mich in die Nase gestochen, da er
Verfasserin einige Begriffsverwirrun-
gen, um nicht zu sagen Fehler, unter-
laufen sind. Ganz allgemein werden
die Strassen in Murten nicht mit
Kopfsteinpflaster, sondern mit Bogen-
pflasterung ausgeführt. Kopfsteinpfla-
ster wäre, wie Nina richtig bemerkt,
stilgerechter. Leider sind Handwerker
und Material für derartige Arbeiten
kaum noch auffindbar und demzu-
folge um ein merkliches teurer, so dass
sich die Behörden von Murten notge-
drungen für eine Bogenpflasterung
entschieden mussten.

Im speziellen sieht die Sache noch
etwas anders aus: In der Hauptgasse
wurde nicht ein hässlicher Asphalt-
belag weggerissen, sondern die ehema-
lige Bogenpflasterung ersetzt, welche
erst seit dem Jahre 1924 anlässlich der
450-Jahr-Feier der Schlacht bei Murten
verlegt wurde. Bis zum Jahre 1924
wurde die Hauptgasse mit Kiesschot-
ter in stand gehalten.

Mit der Strasse, die sich «in ange-
nehmen Krümmungen zwischen den
Stadhäusern mit ihren alten Weinkel-
lern und den Häusern am See mit
ihren Gärten durchzieht», kann nur
die Ryf gemeint sein. Diese Strasse
war bis heute nie gepflastert. Mit dem
Bau der ARA musste durch diese
Strasse ein grosser Sammelkanal gelegt
werden. Dabei wurde es unumgänglich,
bei einigen Vorplätzen Stücke der
vorhandenen Pflasterung zu entfernen.
In welchem Ausmass diese gepflaster-
ten Vorplätze wieder erstellt werden,

wird nach Bereinigung der Einspra-
chen das definitive Strassenprojekt be-
stimmen.

Es würde zu weit führen, die vielen
Für und Wider über den geplanten
Ausbau der Ryfstrasse an dieser Stelle
auseinanderzusetzen. Eine vorherige
Orientierung beim zuständigen Tief-
bauamt könnte derartige Missver-
ständnisse vermeiden. Mir persönlich
hat die ganze Angelegenheit wieder
einmal mehr bewiesen, dass Zeitungs-
artikel höchstens zu 60 Prozent, wenn
nicht sogar weniger, der Wahrheit
entsprechen. Es kommt mir manchmal
vor, Zeitungsschreiber seien mit Kunst-
malern zu vergleichen, die, so ihnen in
einer Landschaft ein Haus oder ein
Baum nicht gefällt, die in ihren Augen
belanglosen Nebensächlichkeiten weg-
lassen, um das Bild für das Auge, re-
spektive für den Leser, abgerundeter
oder interessanter erscheinen zu lassen.
F. Z., Murten

Initiativen ohne Ende

Sehr geehrter PH,
in Ihrem Artikel «Apropos Stras-
senlärm» (Nr. 45) berichten Sie über
eine neue Initiative zur Reduktion des
Lärms von Motorfahrzeugen. Ich
sammler zurzeit Unterschriften für die
Initiative für 12 autofreie Sonntage.
In diesem Zusammenhang und im An-
schluss an Ihren Artikel sind mir
einige Zweifel an der Zweckmässigkeit
solcher Aktionen aufgetaucht.

Ist es sinnvoll, für alles und jedes
eine Initiative zu starten? Ich glaube
nicht, dass man sagen kann, Dinge
wie Abgas- oder Lärmgrenzen usw.
hätten nichts zu suchen in der Bun-
desverfassung. Die Bundesverfassung
soll ja die Grundlage für das Zusam-
menleben in der Schweiz sein, und zu
dieser Grundlage gehören saubere
Luft, reines Wasser, Ruhe etc., eben-
so wie alle anderen Rechte und Pflich-
ten. Was mich beunruhigt, ist die ufer-
los werdende Zahl der Initiativen:
Mindestens 20 sind schon eingereicht
und etwa 7 neu am Entstehen! Und
über alle diese Initiativen muss abge-
stimmt werden! Dadurch wird erstens
der Abstimmungswille des Volkes un-
tergraben und überstrapaziert. Zwei-
tens geht es dem Initiativrecht wie
der Währung: Durch Inflation wird
es dauernd abgewertet. Und drittens
wird es immer länger gehen, bis eine
Initiative endlich vors Volk kommt.
Da man einzelne Initiativen kaum
verbieten und schon gar nicht die Zahl
der Initiativen beschränken kann, sehe
ich die Erhöhung der Unterschriften-
zahl als Lösung.

Vor 100 Jahren, als die heute gül-
tigen 50 000 eingesetzt wurden, war
die Bevölkerung halb so gross und
hatten die Frauen kein Stimmrecht.

So lässt sich die Erhöhung der Unter-
schriftenzahl auf 100 000 oder gar
200 000 pro Initiative gut begründen.
Man braucht sich nur vorzustellen,
dass es genügt, wenn jeder achte
Stadt-Zürcher unterschreibt, damit ein
Volksbegehren zustandekommt, um zu
sehen, wie klein die Zahl von 50 000
Unterschriften ist. Ich meine, Dinge,
die dem Volk wirklich wichtig sind,
werden es auch ohne weiteres auf
200 000 Unterschriften bringen, und
es wird kaum geschehen, dass gewisse
Vorhaben nur wegen der erhöhten
Unterschriftenzahl durchfallen.

Conradin v. Gugelberg, Maienfeld

Ein Requiem für die Demokratien?

Kürzlich ist in Berlin ein sich im
Hungerstreik befindendes Mitglied
einer Terroristenorganisation gestor-
ben. Dieses «weltaufwühlende» Ereig-
nis rief die Schlagzeilen-Journalisten
auf den Plan. Sofort wurden Beamte
der Justizabteilung vor Kugelschreiber
und Kamera zitiert und wie Verbre-
cher ausgefragt, warum sie diesen
«Unersetzlichen» nicht besser gehegt
und gepflegt hätten. Dass eine solch
aufgeblasene Art von Befragung einer
aalglatten Aufforderung zum Ruf-
mord gleich, war wohl in der Hitze
des Gefechtes unbeachtet geblieben.
Dass diese indirekte Aufforderung
dann leider doch Wirklichkeit wurde,
ist wohl kaum erstaunlich.

Paradoxiere Weise bleibt dieses «Jour-
nalisten» bei den Verkehrstoten die
«Tinte» weg, vermutlich weil so etwas
zu unserer Wohlstands-Schizophrenie
gehört und es sich ja meistens «nur»
um Kinder und ältere Leute handelt.

Wenn die staats- und weltpolitische
Demoralisierung und Unvernunft wei-
terhin so zunimmt, dann sollten wir
uns ernsthaft überlegen, ob wir nicht
versuchsweise, vorläufig nur für hun-
dert Jahre, die obligatorische Schwan-
gerschaftsunterbrechung einführen sol-
ten. Vielleicht könnten sich auch der
WWF und der Naturschutz für diese
Idee erwärmen. Ganz sicher wären
die Folgen für die Menschheit, wie
für Fauna und Flora, ein ganz beacht-
licher Gewinn. Irgendeine Lösung
drängt sich ja auf.
J. H., Zürich

Grausame Wirklichkeit

Die in Ihrer Nummer 46 erschie-
nene Karikatur von Fredy Sigg ist
leider grausame Wirklichkeit. Die
Leute, die an der Spitze der Organi-
sationen für Entwicklungshilfe so be-
quem leben, sollten sich betroffen füh-
len – wer weiss, vielleicht würde es
nutzen.
Silvia Blättler, Uerikon

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebelspalter,
ich gratuliere Dir nicht nur zum
hundertsten Geburtstag, sondern auch
dazu, dass Du Deine guten Artikel
und Zeichnungen immer noch auf gut
lesbarem mattem Papier druckst.
Du hast es ja nicht nötig, mit dem
Papier zu glänzen.
E. Vögeli, Laupen

Fredy Sigg



**Galerie
Iris Burgdorfer-Elles**
8032 Zürich
Asylstrasse 21

Ausstellung:
23. November – 14. Dezember 1974
Dienstag – Freitag 14 – 18 Uhr
Samstag 10 – 12 Uhr, 14 – 16 Uhr

starke
Gegen Schmerzen

nimm einfach:

Tiger-Balsam
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.

Als Salbe oder Oel in jeder Apotheke und Drogerie.

